



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

62. Schlafwandel

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

## 61. De lezte Seide (20. Juni 1559)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,  
 Se stunn as de Schap oppe Weid,  
 Se stunn as de Rest vun en dalßlan<sup>1)</sup> Holt,  
 To Söten de Trümmer vun Heid.

So wit man seeg, de Besten ut Land,  
 Dar weern se fulln as dat Reeth<sup>2)</sup>:  
 Nu stunn noch de Rest un sach oppe Knee —  
 Se swert nu en herrn den Eed.

Dar flopp wul menni hart inne Bost,  
 Un dat Blot dat frop un steeg,  
 Doch de Ogen gungn mit Thran'n aewert Land,  
 Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land  
 In Sreden un Strit vaerut,  
 De legen nu dot oppet Geld vun Heid  
 Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört, as dat Haf<sup>3)</sup> un de Gloth,  
 Un de Prester leet se swern,  
 Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volf  
 Un de Acht un veertig<sup>4)</sup> herrn.

Noch schint de Heben<sup>5)</sup> der blau hendal  
 Un grön dat Holt un de Eer:  
 De Ditmarschen fallt de Thran int Gras,  
 Un de Friheit seht se ni mehr!

**Gottfried Keller**

Geb. 19. Juli 1819 in Glattfelden bei Zürich, gest. 16. Juli 1890 in Zürich

## 62. Schlafwandel

Im afrikanischen Gessental  
 Marschirt ein Bataillon,  
 Sich selber fremd, eine braune Schar  
 Der Fremdenlegion.  
 Lang ist ihr wildes Lied verhallt.  
 In Sprachen mancherlei;  
 Stumm glüht der römische Schutt am Weg,  
 Schlafend ziehn sie vorbei.

<sup>1)</sup> dalßlan: niedergeschlagen. <sup>2)</sup> Reeth: Ried, Schilf. <sup>3)</sup> Haf: Wattenmeer. <sup>4)</sup> die Achtundvierziger, die gewählte Obrigkeit der Ditmarschen. <sup>5)</sup> Heben: Himmel.



Unter der Trommel vorgebeugt,  
 Der schlafende Tambour geht,  
 Es nickt der Kommandant zu Roß,  
 Von webender Glut umweht;  
 Es schläft die Truppe, Haupt für Haupt  
 Unter der Sonne gesenkt,  
 Von der Gewohnheit Eisenfaust  
 In Schritt und Tritt gelenkt.

Und was sonst in der dunklen Nacht  
 Das Zelt nur sehen mag,  
 Tritt unter'm off'nen Himmelsblau  
 Im Wüstenlicht zu Tag.  
 Es spielt das schmerzliche Mienenspiel  
 Unglücklichen Manns, der träumt;  
 Von Gram und Leid und Bitterkeit  
 Ist jeglicher Mund umsäumt.

Es zuckt die Lippe, zuckt das Aug',  
 Auf dürre Wangen quillt  
 Die unbemeisterte Träne hin,  
 Dem Sonnenbrand gestillt.  
 Sie schau'n ein reizend Spiegelbild  
 Dem fühlen Heimatstrand,  
 Das grüne Kleefeld, rot beblümt,  
 Den Vater, der einst den Sohn gerühmt,  
 Verlor'nes Jugendland!

Ein Schuß — da flattert's weiß heran,  
 Und schon steht das Karree  
 Schlagfertig und munter, und keiner sah,  
 Des andern Reu' und Weh';  
 Nur zorniger ist jeder Mann,  
 Willkommen ihm der Streit;  
 Doch wie er kam, zerstiebt der Feind,  
 Wie Traum und Reu' so weit!

### 63. Der Taugenichts

Die ersten Veilchen waren schon  
 Erwacht im stillen Tal;  
 Ein Bettelpaß stellt seinen Thron  
 Ins Feld zum erstenmal.